









Die patriotischen Engländer. Ohne Zweifel ist die Welt in dem der Patriottismus zu vollkommen ist wie in Frankreich! Hierher noch gemeldet hat, hore, was der „Greller“ über die patriotischen französischen Engländer zu berichten weiß: „Am Rande der Gassen, in denen man noch von den Feindern Bäume und Blumen zu erblicken vermag, haben die Bewohner eine seltsame Beobachtung gemacht. Die Gegend ist mit gelben Vögeln, ganz besonders mit Spagern, besetzt. Man weiß, daß die Spagern mit einem herzerweichenden musikalischen Gesangs begabt sind. Nun haben die musikalischen Tiere im Laufe der Monate so oft die Marcelline gehört, daß sie die jedes ersten Notens des Melodins genau beherrschen. So hört jedermann, der unter der Baumkrone dahinschreitet, die Melodie der Worte: „Auf, Bürger, zu den Waffen!“ ... Wahrhaftig, ein großartiges Land, wo die Spagern den Patriotismus von den Vätern pflanzten.“

### Die wichtigste Lehre.

Englands Ehre nach dem Erbfeind. Unter dem bescheidenen Titel „Abdruck“ wird der Krieg gerufen können“ veröffentlicht der „Daily Chronicle“ einen in sehr dringlicher Form gehaltenen Brief, über die Mängel der technischen Vorkenntnisse des englischen Militärs und Verwaltungssystems. Das Londoner Blatt, das sich schon seit langem genötigt sieht, Lösungen zwischen den Seiten einer schönen Hoffnung nach der anderen zu graben, hat nun endlich herausgefunden, was den Engländern zur Erlangung des Sieges fehlt: die Arbeit der Erfinder! Daß unsere Erfinder zu Worte kommen, ruft das Blatt, und wir werden schließlich den Sieg erringen.

Die wichtigste Lehre, heißt es, „die wir Engländer aus einem Jahre des Krieges zu schöpfen haben, ist die Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit von Erfindungen zur Verwirklichung der Kriegsführung, Unzulänglichkeiten haben wir dieses Gebietes bisher vollkommen unterlassen und vernachlässigt. Die Überlegenheit der Deutschen in dieser Beziehung ist vielfach anzugeben, und sie ist das Resultat der Aufmerksamkeit und Unterstützung, die Deutschland seinen Erfindern in den letzten drei Jahren zuteil werden ließ. So kommt es, daß der Gegner über neue Mittel verfügt, auf die wir in keiner Weise vorbereitet waren. Die gewaltigen deutschen Lagerungsapparate und die überaus feinen Maschinen haben die Bewegung des menschlichen Geistes über die bisherige Unternehmung hinaus sich als außerordentlich wirksam erwiesen. Es ist unsre Pflicht, irgend etwas zu erfinden, um dem Gegner zu begegnen und ihn zu schlagen. Wir müssen nicht nur betriebl. sein, den neuen Kampfmitteln, die die Deutschen nicht nur gegen uns vorbereiten, voraussetzen, wir müssen selbst neue Kampfmittel erfinden, um den Gegner zu überholen und zurückzubringen.“

Als der Krieg begann, erfolgte in ganz England der Schrei nach Neutronen, und der geehrte Mann konnte sich zum Dienst anbieten. Wenn aber ein Techniker seine Erfindung zur Verteidigung des Vaterlandes vorzulegen wollte, so mußte er erkennen, daß es niemand gab, der ihn anhören und ein Urteil fällen wollte. Erst nach dem Verlust eines langen Kriegesjahres hat die englische Regierung einen Amtler zur Beurteilung und Verberichterstattung für Erfindungen einberufen. Die Amtler sind mit Professoren und Männern der Wissenschaft besetzt, aber leider fallen diese Leute nur beurteilen; sie bleiben die Erfindungen? Ohne Unterstützung ist eine wirkliche Tätigkeit von Erfindern nicht denkbar. In dieser Weise fährt der „Daily Chronicle“ fort, er rief auf die Ehre Englands bestimmt und führt an, daß im Verlauf des ersten Kriegesjahres 1000 Patente für Erfindungen von Kampfmitteln erteilt wurden. Dies ist ein großer Widerspruch, es sei denn, daß die englischen Erfindungen“ sich als wertlos erwiesen haben. Der Schrei nach Neutronen hat nichts genützt —

der Schrei nach dem Erbfeind wird wohl kein besseres Resultat haben.

### Von Menschen und Dingen daheim.

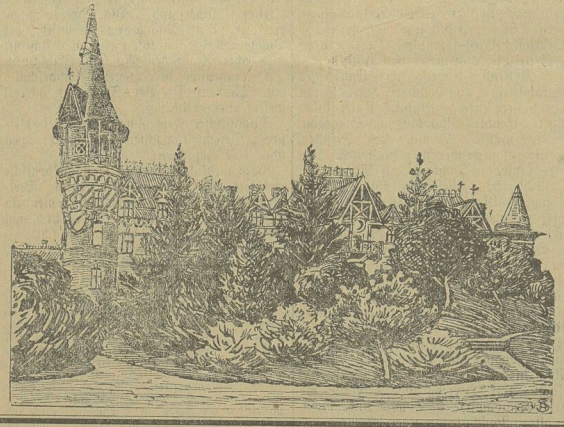
Der alte Gärtner. Auf einer der Hauptstraßen der Stadt das gewohnte, geruchvolle Gerüche. Menschen haben mit einer beachtlichen Unruhe anmühen, gesenkt sich vorüber die Gassen, die man so oft von den Gesägten. Das Gesicht verfinstert durch die Sorge um die Selbstbeachtung, umgeben des erbitterten, erdornungslosen Rinnens in der großen Stadt. Furchtbarer rattern, elektrische, Seilungsleiter rufen. In der Mitte des Bahndamms ist eine Platanenallee.

Unschuldigem Vergnügen über das Mißgeschick des Käufers liegt auf den Gesichtern, die nach dem Fußballplatz starren. Die Gedanken all dieser Menschen sind heute auf kleine Freuden eingestellt, man gibt sich ihnen hin mit der Anbrunst eines fremdenbürtigen Gemüts. Man will einmal ausruhen die schmerzhaft von der Seele wachen. Denn draußen, im Ofen, ringen Millionenheere um die Entscheidung ...

Schicksal. Eine kurze, unheimliche Seilungsnotiz mit wachen den Nachdrücken über die Verteilung des Geldes, des Geldes, der Güter, die Hinterbliebenen unserer Krieger, Mitteilungen aus den Gefangenenlagern des Auslandes. Eine Zeit in der Zeit der Kriegs-

### Hus dem Bielowitzer Arwald.

Das Jagdschloß des Fürsten in Bielowitz.



Am einem der Bäume ist ein alter Gärtner mit der Zerstörung des Erdreichs um die Wurzel beschäftigt. Sein vom Alter und harter Arbeit gebeugter Rücken richtet sich nur selten auf. Aber jetzt hebt er sich auf den Esen und bezieht sich den Weidenbogen, der langsam herantritt. Niemand von den Vorübergehenden achtet darauf. Man will weiter, nichts stört, mit sich selbst beschäftigt. Man würde abgemühten mühen des großen Sterbens, das über die Welt kam. Zuerst fielen manchmal an einem Tag. Was bedeutet das ein Einzelner? Der alte allein hat die Mühe abgenommen. Das weiße Haar glänzt in der Sonne. Mitten in seiner Arbeit, die ihm das Werden und Vergehen im Erdreich ständig vor Augen führt, hat er sich die Ehrwürde der Majestät des Todes bemerkt.

### Der Fußball.

In einer mittelgroßen Stadt ist Jahrmart. Der übliche, nur mehrere Tage währende Serbilmart. Eine unabwehrbare Menge schicht sich zwischen den Buben vorwärts. Man läuft den Kindern das gewohnte Wort an, erhebt sich auch wohl hie und da gegen einen mühsamen Gegenstand für die Wirtschaft. Man bekommt die angelegten Waren, die mehr durch ihre Masse wie durch Schönheit oder Güte fesseln, man belacht die aktuellen Missetaten des „billigen Jafols“, der Regenscheit „Süßen Cadorna“ anpreist und läßt sich belächeln von dem allgemeinen Strom weiterbreitend. Bisshilf hat einer aus der Menge nach oben. Sein, hundert, tausend Augen bilden in der gleichen Richtung. Ein kleiner grellster Fußball ist seinem Betreuer entwichen und liegt, von der Sonne emporgeschoben, pittoresk in die Höhe. Ein find-

medung. Ein seltsamer, ergreifender Ausbruch eines feinen Lebens in der gemalten, herrlichen Symphonie dieser großen Zeit. Wie aus einer ganz fernem, stillen Vergangenheit herübertragend in unsere, von Kampfeslärm erfüllte Gegenwart. Drängen in der Vorstadt, im obersten Stockwerk eines windfälligen alten Hauses hatte es sich ereignet. Seit Jahren mochte es ein altes Mädchen, das vollkommen einem Scherben fertig im Welt und Menschen. Die Greifein behielt weder Familie noch Freunde. Niemals kam jemand zu ihr. So hatte die Alie ihr Sees an ein Paar Hände sitzen und ebensolche Konar empöbel gehängt. Diese Tiere betraute sie täglich in dem rührenden Sorge, und sie war glücklich in dem Gedanken, Wesen um sich zu haben, die sie brauchten, für die sie sorgen konnte. Sie hatte selbst nicht viel. Aber alles teilte sie mit ihren Schwestern. Als eines Tages der Hauswirt ihr die Wohnung kündigte, er wollte die „Menagerie“ nicht länger dulden. Verzweifelt suchte das Witternde ein neues Unterpfand. Niemand wollte sie nehmen. In der Not und Angst um ihre Pflegelinge suchte sie schließlich nur noch einen Ausweg: sie ging mit ihren Tieren in den Zoo.

### Sprecht Deutlich!

Bortier, Förmer und Hauswart.

Am einem Hause des Berliner Westens ließ man auf einem Schilde, durch das die Vermietung mehrerer Wohnungen angezeigt wird, als letzte Zeile die Worte: „Küchens zu erfragen beim Förmer.“ Wenn man näher hinsieht, gewahrt man ganz deutlich, daß früher das Wort „Bortier“ dagesanden hatte und daß später darüber das Wort „Förmer“

geleitet worden ist. Man nimmt hier mit Genehmigung nach, daß die Sprachreinigung sich auch mit Erfolg auf dem Gebiet des Wohnungsweiens bestätigt, daß ja leider noch viele fremdsprachliche Ausdrücke aufweilt. Und doch will uns das Wort „Förmer“ als Ersatz für „Bortier“ nicht so recht gefallen. Der Grund ist nicht darin zu erblicken, daß es eigentlich auch ein Fremdwort ist wie das Wort „Bortier“. Dem Worte „Bortier“, von dem es abgeleitet ist, liegt das lateinische Wort porta (Tür) zu Grunde, das in mancherlei Ableitungen in die verschiedensten Sprachen in unsere Sprache drang, wie eben die Wörter Bortier, Bortal und Bortier bezeichnen. Auch andere lateinische Worte sind in ähnlicher Weise auf verschiedenen Wegen in unsere Sprache gelangt, so z. B. die Ausdrücke Palast, Palais und Palais, denen nämlich das lateinische palatium zu Grunde liegt. Palast und Palais haben sich bei uns so gut eingebürgert, daß sie als gut deutsch betrachtet werden, und die Sprachgelehrten bescheiden diese auf eingebürgerten aus der Fremde zu uns gekommenen Wörter zum Unterschied von den eigentlichen Fremdwörtern als Lehnwörter, dagegen empfinden wir das Wort Palais, das zuletzt und zwar aus dem Französischen in unsere Sprache gelangt ist, noch als Fremdwort.

Von den Worten Bortier, Förmer, Bortal und Bortier, die sämtlich auf das lateinische porta zurückgehen, kommen auch nur die beiden letzten für uns noch als Fremdwörter in Betracht. Der Ausdruck „Förmer“ wurde bei uns eingeführt für den Begriff der Heimeren für die Besorgungen „Gartenpflanz“ (im Gegensatz zur Gärtnerei) und „Klosterpflanz“ (im Gegensatz zum Schlosspflanz) zeigen. Und in dieser Bedeutung des Wortes „Förmer“ liegt der Hauptgrund dafür, weshalb wir uns mit dem Worte „Förmer“ als Ersatz für den als Fremdwort empfundenen Ausdruck „Bortier“ nicht bestimmen können. Die Bedeutung von „Förmer“ kommt uns beim Gebrauche des Wortes „Förmer“ immer wieder zum Bewusstsein. Man ist eben nicht so glücklich, ein anderes Wort zum Ersatz für den fremdsprachlichen Ausdruck „Bortier“ in Vorschlag gebracht worden, und es wird auch schon vielfach angenommen: das Wort „Hauswart“. Man macht es sich mit Recht bei der Verwendung fremdsprachlicher Begriffe zum Grundsatze, nach Möglichkeit Wörter zu vermeiden, die aus zwei oder mehr selbständigen Wörtern zusammengesetzt sind, wie hier das Wort „Haus-Wart“, demgegenüber das Wort „Förmer“ ja als ein einziges Wort zu bezeichnen ist. Da aber in diesem Falle zwei einwörtige Wörter in Betracht kommen, so kann man von dem in Rede stehenden Grundsatze schon eher abgehen. Jedenfalls ist „Hauswart“ nicht länger als „Förmer“.

Für das Wort „Hauswart“ aber bricht vor allem die Frage ein, inwiefern es dem Zweck der Sache, um die es sich handelt, viel deutlicher als die Worte „Förmer“ und „Bortier“. Der Hauswart ist ein vielseitiger Mann, er hat dort, wo es Hausangelegenheiten für den Fremden betrifft, als Hauswart zu befragen, er muß in vielen Fällen mit der Technik der Warmwasserheizung und Warmwassererzeugung befaßt sein und hat auch sehr oft die Vermittlung des Hausverwaltens wahrzunehmen. Früher wurde der Fortbringer zum Zweck der Vermittlung im Besonderen ausgesucht, heute beauftragt eine solche Stellung sehr oft die volle Arbeitskraft einer Person; und mühen müssen auch die Frau oder andere Familienmitglieder ergänzend eintreten. Die Verwendung von „Förmer“ durch „Hauswart“ ist also nicht nur nicht deutsch und unvollständig; sie ist auch durchaus unadäquat und trifft den Kern der Sache weit mehr als der Ausdruck „Förmer“.

### Goldene Worte.

Wort über unterhohft beifert uns, Dann ist das Glück erst voll und ganz.

Sanders. Es gibt nichts Höheres in der Welt als einen rohen Engländer. D. St. Champlain. Erwarretes Glück verleiht durch's Warten, Wenn's endlich kommt, an Schimmer und Glanz;

haller, aber — da ist die musische Stelle — Herrin, Krülein — er wird doch nicht? —

Maria wurde leidenschaftlich.

„Wahrhaftig, ich? Mein Himmel, Herr Weisphal, sagen Sie doch nicht etwas so Schreckliches.“

„Ich bin gar nicht sicher, ganz Fräulein,“ sagte der Mann. „Sehen Sie hier ist die Stelle. Ich wußte nicht nicht nicht heran, dazu bin ich zu schwach, aber ich soll' meinen, das ist ein neues Stiel abgedruckt hin.“ Sie hätten doch man lieber in d'gigen mehr auf ihn aufpassen sollen. „Soll' Sung ist zu ungefällig.“

„Aber ich unterhalte ihn doch ausdrücklich, herauszugeben, weil die Stelle unklar ist,“ rief Maria ängstlich.

„Man nennt Sie das gesagt haben, ist er ganz bestimmt.“ „Sehen Sie hier ist die Stelle.“ „Ich kenn' den Vogel. Wenn der etwas tun soll, muß man's ihm verbieten. Ich befehle man bloß nicht, daß Sie das nicht gemacht haben.“

„Soll' Frauensammer ist doch zu gar nichts mit, sie Ihre Augen rein in der Falsche gehabt haben.“ „Ihre er für sich hinzu, als er sich jetzt eilig nach dem Strande in Bewegung setzte.“

Dort brauchte man nicht lange zu suchen. Unterhalb der geschäftigen Stelle, am Fuße des Hüls, an Sänsden, neben ihm sein Stiefelchen und mehrere große Grasschollen, die den Sturz losgerissen hatte. Maria stürzte vorwärts, so schnell ihre Füße sie in dem losen Sand rasen wollten.

„Ganz lieber,“ rief Maria, „die Augen waren geschlossen, das Heine

Gezigt blag und sah, und seine Arme, als sie ihn aufstehen wollte, langsam schloß herab. Sie rourde sich nach dem Stallhalter um, Todesangst in den Augen.

„Der Weisphal — er wird doch nicht —“

„Ich bin gar nicht sicher, ganz Fräulein,“ sagte der Mann. „Sehen Sie hier ist die Stelle. Ich wußte nicht nicht nicht heran, dazu bin ich zu schwach, aber ich soll' meinen, das ist ein neues Stiel abgedruckt hin.“ Sie hätten doch man lieber in d'gigen mehr auf ihn aufpassen sollen. „Soll' Sung ist zu ungefällig.“

„Aber ich unterhalte ihn doch ausdrücklich, herauszugeben, weil die Stelle unklar ist,“ rief Maria ängstlich.

„Man nennt Sie das gesagt haben, ist er ganz bestimmt.“ „Sehen Sie hier ist die Stelle.“ „Ich kenn' den Vogel. Wenn der etwas tun soll, muß man's ihm verbieten. Ich befehle man bloß nicht, daß Sie das nicht gemacht haben.“

„Soll' Frauensammer ist doch zu gar nichts mit, sie Ihre Augen rein in der Falsche gehabt haben.“ „Ihre er für sich hinzu, als er sich jetzt eilig nach dem Strande in Bewegung setzte.“

Dort brauchte man nicht lange zu suchen. Unterhalb der geschäftigen Stelle, am Fuße des Hüls, an Sänsden, neben ihm sein Stiefelchen und mehrere große Grasschollen, die den Sturz losgerissen hatte. Maria stürzte vorwärts, so schnell ihre Füße sie in dem losen Sand rasen wollten.

„Ganz lieber,“ rief Maria, „die Augen waren geschlossen, das Heine

gegenwärtiger, hilfloser Zustand erward ihm kein An die Symphonie der Seele.

„Die hat das wunderliche Barm auf dem Gewissen,“ hörte Maria eine Frau sagen, als sie hinter Weisphal ins Haus eilte.

„Bei ihrer Heroinüberzeugung trat sie das Wort wie ein Schlag.“

„Sollte sie das wirklich? Aber nein, das war ja alles Törichte. Dans lebte, Gutes barmerzigkeit und ihre Unachtsamkeit nicht so hat irren.“

„Sie hatte einzuweisen seine Zeit, ihren Gedanken nachzubringen die Sorge, die Wiederbelebungsversuche und ähnliches nahmen sie ganz in Anbaur.“

„Weisphal ging ihr autmütig zur Hand. Ihre ganz offensbare Auresung rührte ihn doch. Sie alterte ja wahrhaftig wie Epheule, als sie verurteilte. Höchstens Schandbänder aufzulösen.“

Es war doch ein Glend, daß die Weiber immer so kurz von Gedanken waren, dachte er zum hundertstenmal. Wie war es nur möglich, das man da oben sitzen und höhöhöns sich nicht zu irren. Die Augen, die die Stoffe fallen lassen konnte, und ähnliches nahmen sie ganz in Anbaur. Der gewohnt war, auch nicht eine Nebenmaus unbeachtet vorbeischießen zu lassen der Verband hü. Dann kam der Sanitätsrat, den ein Knecht im tollen Müß aus dem neuen Stiel herbeigeholt wurde und endlich blug auch denn die Augen wieder auf; ganz verurteilt durch die plötzlich veränderte Umgebung. Der Sanitätsrat stülpte den Hut, schob die Brille hoch und machte sich an eine langheredete Unterfuchung des Patienten, sein Gesicht übertragend immer

von neuem biegend und beifid und während Maria in atomischer Spannung des Beweung verpöfete. Dans ließ alles erwidrig mit sich geschah. Er dreie weder, noch meinte er sich.

„Du bist wirklich ein Mutterweib,“ lobte der Doktor, aber gerade diese Stille und Artigkeit beunruhigte Maria mehr, als wenn Dans das Haus mit seinem gemöhten Geheul erfüllt hätte. Es lag etwas so Unnatürliches darin, das sie gar nicht zu ihm.

„Endlich hob der Sanitätsrat seine Brille wieder aufrecht, letzte Sänsden beugten hin und bedte ihn zu.“

„Was halten Sie von ihm?“ Maria konnte sich kaum enthalten, die Frage zu stellen, aber der Arzt machte ein ganz gleichmütiges Gesicht.

„Ich denke, es hat nichts zu sagen. Ich finde gar nichts, und daß ihm etwas sonstige gumm ist, ist allerdings nur natürlich. Ich werde Ihnen etwas aufschreiben, was ich ihm zu ärztlicher Sicherheit eingeben können, um übergen.“

„Und die Eltern? Wäre es nicht gut, sie zu benachrichtigen?“

„Ich sehe eigentlich keinen Grund. Es würde der Mutter einen Todeschrecken machen, wenn der Anrecht da angesetzt fenne. Meiner Meinung nach kommt der Junge mit dem Schrecken davon. Da ich aber dazu in Karlsbagen zu tun habe, so will ich selber mit den Guttsachen gehen und ihnen die Erde erzählen, dann können sie ja mit der Küchler halten wie sie wollen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Von den Kriegsschauplätzen.**

Großes Hauptquartier, 17. September.  
Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne wurden den Franzosen nordwestlich von Verthes durch einen Handgranateneingriff ein Grabenstück der vordersten Stellung entzogen. Ein Gegenangriff wurde abgelehnt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich von Dinaburg wurde die Straße Widly-Godzigtski-Komat erreicht. Widly wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich südlich und nordöstlich von Wina wird unter Artilleriefortschritt. Die Lage östlich von Ostrogrobo ist im wesentlichen unverändert. Die Szegara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten. Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szegara-Übergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Das Sumpfgelände nördlich von Binsik wurde vom Feinde gefäubert. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.  
Großes Hauptquartier, 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. In der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen verlustig übergeben, das ihnen bei Verthes entzogene Grabenstück zurückgegeben.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vorläufe bei Schloß sind abgeklungen. Der Angriff auf den Brückenkopf bei Dinaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen. Bei Wina sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Zwischen Wilska und dem Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht, 16 Maschinengewehre erbeutet. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Szegara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Gegend von Selschong Logischin und südöstlich von Binsik ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Binsik hat

sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Novo-Georgiensk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Gefährte, 23219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160000 Schuß Artillerie-Munition, 7098000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei Komno erbeuteten Gefährte ist auf 1301 gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. September.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich von Bray an der Somme gelang eine ausgedehnte Sprengung an und hinter der feindlichen Stellung. In den anschließenden Gefechten, die für uns günstig waren, hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. Hart westlich der Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zerpernt. Das lebhafteste Artilleriefeuer dauerte an einem großen Teil der Front an.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Eichhorn gegen Wilska hat zu vollem Erfolge geführt. Unser linker Flügel erreichte Wolobezno, Smorgon, und Bornjanz. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengeworfenen starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michalski zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltbar fortschreitenden Umfassungsbewegungen und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzuge auf der ganzen Front gezwungen. Das stark befestigte Wilska fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Menadowice-Derewnoje-Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nördlich von Binsik ist der Feind erreicht. Südlich der Stadt ist der Strummern überschritten. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung. Nöthig. Bray liegt an der Somme, 7 Kilometer südlich von Albert.

Großes Hauptquartier, 20. September.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelkerke (Süd-

westlich von Vende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. In der Front keine besonderen Ereignisse. Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger heruntergeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Im Brückenkopf von Dinaburg mußte der Feind vor unseren Angriffen von Novo-Melchondrowska in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen. Er wurde abgeklungen. Der Angriff gegen den aus der Gegend Wina abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde. Die Linie Njemenki-Lida-Soljano (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Mloczadz - Abschnitt bei Dmorgaz und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Njemenka-Abschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei kleineren Gefechten machten deutsche Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donau-Ufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen ferbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Gefährtefeuer zum Schweigen gebracht. Oberste Heeresleitung.

**Vermischtes.**

\* Nebra, 21. September. In seiner gestrigen Sitzung sah der Magistrat einen Beschluß von hiesiger Trauerkommission. Dieser Beschluß lautet, die mit der staatlichen Unterbringung nicht auskommen konnten, südlichsteheren einen Zuflucht gewährt, der zur Hälfte aus Kreismitteln wieder erhalten werden. Die Zeit rückt nun näher, wo für die Angehörigen unserer Krieger von neuem etwas getan werden muß. Mit Rücksicht auf die knappen Mittel, die der Stadt zur Verfügung stehen und die eine auskömmliche Zulagenunterstützung nicht ermöglichen, hielt der Magistrat es für angezeigt, von dem gesetzlichen Bestimmung Gebrauch zu machen und alle begründeten Anträge auf eine Beihilfe an den Lieferungsverband, d. i. der Kreis Duersurt, zur Berücksichtigung mitzuberichten, der verpflichtet ist, da einzutreten, wo es die Lage der Verhältnisse erfordert. Durch das Eintreten des Lieferungsverbandes wird auch zugleich erreicht, daß die Kosten auf mehrere Schultern verteilt werden und diejenigen mit zahlen müssen, denen der Kreis wenig oder gar keine Opfer auferlegt. Dieser hat der Verband die ihm obliegenden Leistungen nicht getragen und wird die Stellungnahme des Magistrats zur Sache die erste im Kreise sein.

**Bekanntmachung.**

**Anmeldung der Militärpflichtigen.**

Infolge Anordnung des hiesigen General-Kommandos in Magdeburg sind auch diejenigen Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895 erneut zu melden, die beim Kreisverwaltungsamt bisher die Entscheidung „1 Jahr zurück“ oder „1 Termin zurück“ erhalten haben. Diese Meldung findet in Kürze statt.

Die Ortsbehörde ersucht die bis jetzt auf ortsbildliche Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und diese Militärpflichtigen aufzufordern, sich sofort bei der Ortsbehörde des Aufenthaltsortes zu melden. Die Militärpflichtigen, die seit dem letzten Kreisverwaltungsamt (Mai 1915) im Kreise Duersurt zugezogen sind, haben die Musterungsausweise bei der Ortsbehörde vorzulegen. Die Musterungsausweise der übrigen Militärpflichtigen werden hier aufbewahrt und haben sich diese Pflichtigen ohne Ausweise zu melden.

Die Ortsbehörde haben die Anmeldungen sofort schriftlich unter Beifügung der Musterungsausweise an mich einzubringen.

Rekruzierungsstellen und Vorkesseln wegen dieser Musterung sind von den Ortsbehörden nicht aufzustellen.

Die Magistrats, Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher ersuche ich noch besonders um sofortige Erledigung.

Duersurt, den 20. September 1915.

Der Vorsitzende der Enquete-Kommission des Aushebungsbezirks Duersurt.

A. V. Behm, Kreis-Quartierier.

Wird hiermit veröffentlicht. Die Meldungen haben sofort zu erfolgen.

Nebra, den 20. September 1915.

**Bekanntmachung.**

**Anmeldung der Militärpflichtigen.**

Infolge Anordnung des hiesigen General-Kommandos in Magdeburg sind auch diejenigen Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895 erneut zu melden, die beim Kreisverwaltungsamt bisher die Entscheidung „1 Jahr zurück“ oder „1 Termin zurück“ erhalten haben. Diese Meldung findet in Kürze statt.

Die Ortsbehörde ersucht die bis jetzt auf ortsbildliche Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und diese Militärpflichtigen aufzufordern, sich sofort bei der Ortsbehörde des Aufenthaltsortes zu melden. Die Militärpflichtigen, die seit dem letzten Kreisverwaltungsamt (Mai 1915) im Kreise Duersurt zugezogen sind, haben die Musterungsausweise bei der Ortsbehörde vorzulegen. Die Musterungsausweise der übrigen Militärpflichtigen werden hier aufbewahrt und haben sich diese Pflichtigen ohne Ausweise zu melden.

Die Ortsbehörde haben die Anmeldungen sofort schriftlich unter Beifügung der Musterungsausweise an mich einzubringen.

Rekruzierungsstellen und Vorkesseln wegen dieser Musterung sind von den Ortsbehörden nicht aufzustellen.

Die Magistrats, Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher ersuche ich noch besonders um sofortige Erledigung.

Duersurt, den 20. September 1915.

Der Vorsitzende der Enquete-Kommission des Aushebungsbezirks Duersurt.

A. V. Behm, Kreis-Quartierier.

Wird hiermit veröffentlicht. Die Meldungen haben sofort zu erfolgen.

Nebra, den 20. September 1915.

**Bekanntmachung.**

**Die Inhaber von Wabergewerbescheinen und Gewerbescheinen zum Gewerbesteuer im Umbezirk.**

Die Inhaber von Wabergewerbescheinen und Gewerbescheinen zum Gewerbesteuer im Umbezirk, welche die Fortsetzung des letzteren im nächsten Jahre beantragen, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe im nächsten Jahre neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge auf Erteilung für das Kalenderjahr 1916 bis zum 1. Oktober 1915 bei uns anzubringen. Die Anträge müssen verbrieflich mit dem angegebenen Termin in die abzumachende in dem Besonderen hat es sich selbst zu verstehen, wenn die Anträge auf Erteilung des Scheines für das neue Jahr nicht bis zum Beginn des letzteren erfolgt.

Nebra, den 15. September 1915.

**Bekanntmachung.**

**Die Polizeiverwaltung.**

Trotz der guten Kartoffelernte werden hier Preise verlangt, die als ungerechtfertigt bezeichnet werden müssen.

Wenn nicht ein erhebliches Sinken der Preise sofort eintritt, werden wir für Nebra Höchstpreise festsetzen lassen.

Um übrigens zu erfahren, welchen Bedarf an Kartoffeln die einzelnen Familien haben, bitten wir uns die erforderlichen Angaben bis 30. d. Mts. zu machen, um gegebenenfalls Sammelladungen von Kartoffeln zu besorgen.

Nebra, den 21. September 1915.

**Wir kaufen im Auftrage der Gerstenverwertungs-Gesellschaft**

**jeden Vollen Gerste**

**und eruchen um Angebote.**

**Aktien-Malzfabrik „Goldene Aue“, Rößleben.**

**Sprechtag in Quersurt.**

Jeden Donnerstag von 11 bis 5 Uhr nachmittags.

R. Olbrecht, Dentif.

**Gute weiße Schmierseife**

30 Zentner 24 Mk.

**Gute gelbe Schmierseife**

30 Zentner 30 Mk.

solange Vorrat reicht.

Verband gegen Nachnahme oder vorh. Kaffe, Bargmann, Kiel, Hofenaustr. 37.

**Frühstückerheringe, Bismarckerheringe, Senfheringe**

— in Dosen —

traufen wieder ein. **Waldemar Rabisch.**

**Schönheit**

verleiht ein zartes zartes Gesicht, blendend glänzende Assasien und ein blondes schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

**Stockenpferd-Seele**

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co. Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream auch (Lilienmilch-Cream) rote und spode Haut weiß und sanfter. — 75 bis 100 Pfg.

Walter Guthsmuths.

Nebra, 21. September. Auf die Kriegsanleihe sind bis heute bei der städtischen Sparkasse 160.000 Mk. eingezahlt.

Nebra, 20. September. Am Sonnabend nachmittag kam eine Radfahrerkolonie des 4. Jagd-Bataillons Neuburg hier durch, die sich auf einem Umzugsreise Neuburg-Orten und zurück befand. Nach einer kurzen Pause ging es in Richtung Neuburg weiter.

Nebra, 20. September. Heute vormittags gegen 10 Uhr überflog ein Nordost-Luftschiff ein Flugzeug (Zeppelin) in beträchtlicher Höhe unsere Stadt.

50jähriges Regierungsjubiläum. Der Kaiser hat als Gedenken der 50jährigen Herrschaftlichkeit des Hohenzollernhauses den 21. Oktober d. Js. bestimmt, da am 21. Oktober 1815 die Erhebung auf dem Landtage in Berlin stattfand. Die Begehung des Gedenktages soll auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier an dem darauf folgenden Sonntag, dem 24. Oktober, beschränkt werden. Der Schulunterricht fällt am 21. Okt. aus.

Nebra, 17. Sept. Das Herzog. Sachsen-Meininger. Oberregiment für Sechsten im Krieg 1914/15 erhielt der Leutnant d. R. im Inf.-Regt. Nr. 130 Richterlein, Militärkaiser an der Kaiserlichen Kasse.

Nebra, 18. Sept. Die Zuckerfabrik Landau hat für die 3. Kriegsanleihe 250.000 Mk. gespendet. An der vorigen Kriegsanleihe hat sie sich ebenfalls beteiligt.

Nebra, 17. Sept. Den Helidentod fand der aus Duersurt stammende Major General Otto Schaubert.

**Übertragungserhältnisse.**

„In den kälteren Tagen im September und Anfang Oktober sind Erklärungen an der Tagesordnung. Viele in der Zeitkreise weit verbreitete Ansicht gehen im Geiste der Zentralheizung ausschließlich an Verbreitung und Bedeutung. Da in den vorgenannten Monaten eine dauernde Heizung oder Wärme noch nicht erforderlich ist, hat man an den kälteren Tagen fröhlich im Zimmer und jetzt sich eine oft chronisch werdende Erkältung der Luftröhre zu. Aber auch die Kälte mit ihren schmerzhaften Nebenwirkungen und ihrer ausgeprägten Staubentwicklung fördern die Gefahr mehr, als sie zu ihrer Beseitigung beitragen. Hier hilft wieder das moderne Mittel für Alles: Die Elektrizität! Sie zeigt sich auch als Heilmittel während der Übertragungzeit als durchaus brauchbar und nützlich. Ein kleiner elektrischer Ofen kann mittels Steckdosen mit einer Stecklampe an jede elektrische Lichtleitung angeschlossen werden und strahlt unter Vermittlung jeder Heizzeit sofort nach dem Einschalten eine angenehme Wärme aus, ohne irgendwelche schädlichen Gase zu erzeugen oder Sauerstoff zu verbrauchen. Die kleinen und leichten elektrischen Ofen können selbst von Kindern in einem Zimmer in das andere getragen werden. Sie sind vollständig unanfällig und bedürfen keiner Nachsicht eines gefährlichen (ausländischen) Brennstoffes, wie die üblichen Petroleumöfen. Wie sich das elektrische Licht, welches das Petroleumlicht um das Dreifache an Billigkeit übertrifft, Eingang selbst in die kleinsten Wohnungen verfehlt hat, wie das elektrische Licht ein solches Reichlichkeit und steten Beseitigung, seinen Einsatz sofort, so wird auch die elektrische Ausstrahlung in der Verbreitung gewonnen im Kampf gegen die gefährlichen Übertragungserkrankungen. Wie wir wissen, liefern die Landströmke in Kulkwitz solche elektrische Ofen und Steckdosen, so auch wir vor trotz des bereits erwähnten Mangels an Fabrikations-Materialien und Stammpersonal, von Tag zu Tag mehr Schwierigkeiten bereitet und Lieferungsstörungen, wie auch Preisserhöhungen unermesslich macht.“



